Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **37 (1955)**

Heft 49

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AZ Winterthur, den 9. Dezember 1955 Erscheint jeden Freitag 34. Jahrgang Nr. 49

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.–. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich
Redaktion: Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstrasse 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69
Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluß Montag abend

Vor einem Volksentscheid über das Frauenstimmrecht in den bernischen Gemeinden

Im Kanton Bern steht in diesem Winter eine Volksabstimmung über das Frauenstimm- und -wahlrecht in den Gemeinden bevor. Was liegt dieser Abstimmung zugrunde?

Ein Initiativbegehren, das im ganzen Kanton Widerhall fand

Am 7. Juli 1953 wurde bei der Staatskanzlei ein Volksbegehren mit 33 655 gültigen Unterschriften von Stimmberechtigten eingereicht zugunsten des Frauenstimm- und -wahlrechts in den Gemeinden. Es vereinigte eine Unterschriftenzahl auf sich, wie sie bei einer kantonalen Initiative selten erreicht worden ist. Sämtliche Amtsbezirke des Kantons haben Unterschriften beigesteuert. Insgesamt 276 von unseren 492 Gemeinden beteiligten sich an der Unterschriftensammlung.

Ein von weiten Frauenkreisen unterstütztes Begehren

Weite Kreise aufgeschlossener Berner Frauen wünschen, dass ihnen die gesetzliche Möglichkeit eingeräumt wird, an den öffentlichen Gemeindeaufgaben mitzuwirken. Sie bekundeten das schon durch eine Petition, die im Jahre 1945 dem Grossen Rat mit den Unterschriften von 38 192 Frauen eingereicht wurde. Nachdem diese kraftvolle Willensäusserung zu keinem direkten Erfolg geführt hatte, beschlossen dieselben Frauenkreise im Jahre 1952, eine Gesetzesinitiative durchzuführen, die wie erwähnt, am 7. Juli 1953 erfolgreich eingereicht werden konnte. Das Initiativbegehren wird von den folgenden kantonalen Frauenorganisationen unterstützt:

Kantonal-bernische Vereinigung für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde;
Bernischer Arbeitslehrerinnenverein;
Bernischer Frauenbund;
Bernischer Haushaltungslehrerinnenverband;
Frauenhilfe Berner Oberland;
Kantonal-bernischer Lehrerinnenverein;
Kindergartenverein des Kantons Bern;
Sozialdemokratische Frauengruppe des Kantons Bern;
Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen;
Vereinigung bernischer Fürsorgerinnen.

Die Anteilnahme der Frauen am Wohlergehen unserer Gemeinden

Mit der Dorf- und Stadtgemeinde ist frauliches Wirken und Sorgen seit Jahrhunderten aufs engste verbunden. Schon im Mittelalter griff der Wirkungskreis verantwortungsbewusster Frauen über die eigene Familie hinaus und schuf Werke des öffentlichen Wohles, die dem Gemeinwesen zugute kamen und es entlasteten (Spitäler, Heime, Schulen). In neuerer und neuester Zeit hat sich das oft bahnbrechende Wirken der Frauen im Rahmen der Gemeinde noch ganz bedeutend verstärkt. Ungezählte Werke im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt sind von Frauen geschaffen worden (Schulungsmöglichkeiten, Beratungs- und Fürsorgestellen, Kinderkrippen und Kindergärten, Heime usw.).

Viele solcher Frauenwerke sind im Laufe der Zeit vom Gemeinwesen als öffentliche Aufgabe übernommen und weitergeführt worden. Damit sind sie weitgehend in männliche Hände übergegangen und der fürsorgende, haushälterische Geist der Frauen hat sich in diesen Werken nicht mehr voll entfalten können.

Die Entwicklung des Gemeindehaushalts

Die Gemeinde hat nicht nur eigentliche Frauenwerke übernommen, sondern sie hat im Laufe der letzten Jahrhunderte, bedingt durch die Wandlung unserer gesamten Lebensverhältnisse, eine ganze Reihe von Aufgaben übernommen, die in früheren Zeiten der Familie, und hier den Frauen überlassen waren (Erziehung und Schulung der Kinder, Krankenpflege, Fürsorge für Hilflose und Alte). Der Aufgabenkreis der Gemeinde hat sich dadurch in der heutigen Zeit so sehr ausgedehnt, dass auch die Frau tagtäglich mit ihm in Berührung kommt. Ihr Ausschluss von der Mitgestaltung am Gemeindehaushalt lässt sich damit nicht mehr vereinbaren.

Eine Forderung, gegründet auf Bestehendem

Tatsächlich haben die Frauen, vom Verantwortungsbewusstsein geleitet, schon seit langer Zeit regen Anteil genommen an vielen wesentlichen Aufgaben, die sich im Rahmen der Dorf- und Stadtgemeinde ergeben. Sie haben das auf freiwilliger Basis getan und tun müssen. Auf der andern Seite hat sich das öffentliche Gemeinwesen, unter Ausschluss der Frauen, mit Aufgaben derselben Art befasst. Es erscheint unnatürlich und unverständlich, dass Männer und Frauen getrennt an denselben Aufgaben arbeiten. Viel natürlicher und der Sache dienlicher wäre es, wenn Männer und Frauen diese gemeinsamen Aufgaben auch in gemeinsamer Arbeit und mit vereinten Kräften erfüllen würden. Das Trennende, der gesetzliche Ausschluss der Frauen von der Mitarbeit an den öffentlichen Gemeindeaufgaben, muss daher beseitigt werden.

Die bernische Tradition

Vor 120 Jahren brach sich die Einsicht Bahn, dass die Frau an den öffentlichen Gemeindeaufgaben mitwirken sollte. Das Gemeindegesetz von 1833 hatte den Frauen unter denselben Voraussetzungen wie den Männern das Stimmrecht in der Gemeinde verliehen. Die Kreise, die heute das Mitspracherecht der Frau in Gemeindeangelegenheiten befürworten, wollen damit also nichts grundsätzlich Neues, sondern sie stehen mit ihrer Forderung auf dem Boden altbernischer Tradition und Rechtsauffassung. Das Stimmrecht, welches die Berner Frauen im letzten Jahrhundert besassen, wurde ihnen 1887 entzogen, weil angeblich im Widerspruch mit der Bundesverfassung stehend. Die vergangenen Jahrzehnte sind aber gekennzeichnet durch Anstrengungen, die Frauen durch Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen wieder zur Mitarbeit an den öffentlichen Gemeindeaufgaben heranzuziehen. Auf dem Boden der Kirchgemeinde haben diese Anstrengungen mit dem neuen Kirchengesetz von 1945 ihren erfolgreichen Abschluss gefunden. In den Einwohnergemeinden dagegen ist bloss die Wählbarkeit der Frauen in bestimmte Gemeindekommissionen eingeführt worden. Diese Wählbarkeit hat sich aber praktisch viel zu wenig ausgewirkt, nicht zuletzt deshalb, weil die Mehrzahl der Gemeinden keine solchen Kommissionen haben, ausgenommen die obligatorischen Schulkommissionen.

Eine positive Stellungnahme des Grossen Rates

In Würdigung all dieser Tatsachen und Ueberlegungen hat der bernische Grosse Rat, veranlasst durch die Initiative vom 7. Juli 1953, in zwei Lesungen, in der Mai- und Septembersession 1955, eine Gesetzesvorlage gutgeheissen. Diese Gesetzesvorlage sieht vor:

1. Dass die Gemeinden den auf ihrem Gebiet wohnenden Frauen das Stimmrecht in Gemeindesachen einräumen können;
2. Dass die Gemeinden die Frauen auch in alle Gemeindebehörden wählbar erklären können;
3. Dass die Frauen hinfort von Gesetzes wegen in alle Gemeindekommissionen wählbar sein sollen.

Der Grosse Rat hat dieser Vorlage mit starkem Mehr zugestimmt. Die Vorlage überlässt es also den einzelnen Gemeinden, die Frauen zur öffentlichen Mitarbeit heranzuziehen und trägt damit unserer tief verankerten Gemeindeautonomie und der verschieden weit fortgeschrittenen Einsicht in die Notwendigkeit der fraulichen Mitarbeit in glücklicher Weise Rechnung. Die Befürchtung, dass damit für die Gemeinden zweierlei Recht geschaffen werde, ist unbegründet. Derselbe Weg wurde schon in den Kirchgemeinden beschritten. Er entspricht bewährter bernischer Tradition.

Diese Gesetzesvorlage verdient die Unterstützung aller, welche den sparsamen Sinn der Frauen, ihre besondere Erfahrung und Eignung auf dem Gebiet der Erziehung, der Schule, des Gesundheitswesens und der Fürsorge schätzen und sie auch dem Gemeinwesen mehr als bisher zugute kommen lassen möchten. Für die Frauen bedeutet die Gesetzesvorlage eine wohlbegründete Anerkennung ihrer bisherigen Arbeit im Dienst der Gemeinde und ihrer verantwortungsbewussten Haltung gegenüber dem öffentlichen Wohl.

Ein jeder trage daher nach seinen Kräften zu ihrer Annahme bei.

Wenn die Abstinenten Frauen tagen

El. St. Ausserordentlich zahlreich sind die Delegierten der welschen und alemannischen Schweiz am 26. November in der Bundesstadt eingerückt, galt es doch, neben der Erfüllung der Tagungspflichten, wie das Programm sie kundtat, Abschied zu nehmen von Fräulein Nef, die nach 10jährigem Zentralpräsidium ihr Amt an eine Vertreterin der Romandie übergibt. Die abstinenten Frauen hatten längst den Modus einer deutsch- und einer welschsprechenden Sektion eingeführt, und das, was die Studentenschaft neuerdings eingeführt hat, ist bei diesen Frauen ein längst bewährtes System. Die beide Sektionen, die alle zwei Jahre gemeinsam tagen, präsidierende Fräulein Nef orientierte über Arbeit und Ereignisse im Zentralvorstand: Viele Bemühungen bei Gesetzentwürfen, Aufklärungsarbeit in der Oeffentlichkeit und von Mensch zu Mensch, Besprechungen mit dem Konsumverein, Kampf und Arbeit gegen die verheerenden Likörfläschchen; Einsatz für mehr Obstverbrauch der Landesproduktion, dies auch im Interesse der Landwirtschaft, die fast keinen Auslandsabsatz mehr hat. Sie berichtet von dem schönen Erfolg der beiden Obsttagungen in Lausanne und Winterthur und über die Stellung zu der projektierten Wohnausstellung des BSF, deren Hauptwert der Vorstand in einer streng alkoholfreien Durchführung sähe, in welcher alle die Möglichkeiten für eine Wohn- und Lebenskultur auf solcher Basis dokumentiert werden könnten, und damit ein Novum brächte. Der Entscheid ob Teilnahme daran oder nicht, steht noch aus. Denn ausserdem steht die Ausstellung «Gesundes Volk» in Sicht, sowie die Tagung des *«Weltbund christlicher abstinenter Frauen des Weissen Bandes vom 14. bis 19. Juni 1956 in Bremen,* denn der Kampf gegen den Alkohol geht durch alle Völker und Rassen Der Kampf gegen die Rauschgifte soll weiter ein Arbeitsgebiet bleiben.

Der Beratung einiger Statutenänderungen in erster Lesung bedingt eine zweite Lesung, die Wahlen ergeben statutengemäss der Romandie als leitende Sektion unter der neuen Zentralpräsidentin, Madame Y. Leuba, Genf, ein Mitglied mehr als der deutschen Schweiz, und eine gewisse Verjüngung des Zentral-Vorstandes.

Den Verhandlungen wohnen zwei Delegierte der *Alkoholverwaltung,* die Herren Dr. Steiger und Dr. Welti bei, sowie der Zentralsekretär der *Schweizerischen Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus,* Dr. Richner, welche den Frauen für ihre Arbeit danken und von der Alkoholverwaltung aus daran erinnern, dass diese gratis schöne Obst-, Kartoffel- und andere Aufklärungsfilme zur Verfügung stellt, bei einer garantierten Besucherzahl von mindestens 60 Personen.

Der Nachmittag brachte einen Rückblick von Fräulein Nef über die Entwicklung der vom Bund geleisteten Arbeit und über gewisse Entwicklungen der ganzen Alkoholfrage. Wir entnehmen ihm einige besonders wichtige Stellen.

Rückblick

Fräulein Nef ist nicht durch Familientradition, sondern durch soziale Einblicke in den Kampf gegen den Alkohol geführt worden. Sie ist, wie wir alle, enttäuscht, wie wenig im Grunde gegen die wirtschaftliche Macht des Alkoholkapitals und die gesundheitlichen und sozialen Schädigungen durch Alkohol getan und erreicht wird. Sie war es, die endlich die Alkoholfrage in die Frauenbewegung, in den BSF hineintrug, als sie dessen Präsidentin war. Seit ihrem Rücktritt widmete sie sich ungeteilt der Abstinenzbewegung, und zwar in einer so aktiven Art, dass sie neues Leben, neue Impulse, aber auch neuen Mut in die Sektionen brachte. Sie weiss um den Kampf gegen die Mutlosigkeit der Gruppen, der Einsichtslosigkeit, des Widerstandes der breiten Massen. Ein Kampf der Frauen, länger als 50 Jahre lang, in einer höchst unpopulären Sache — das will etwas heissen. Fräulein Nef war der Steuermann, der nie müde wurde, und den da und dort zu sinken drohenden Gruppenschiffen fast immer wieder den nötigen Schupf zu geben wusste: «Denn die Alkoholfrage ist nicht nur eine Frage des Trinkens oder Nichttrinkens — es ist eine Frage unserer Einstellung zum Leben überhaupt,» — zu einem Leben auf gesunder, einfacher Basis, zu einer vertieften Kultur, einem verantwortungsvolleren, freundlicheren Zusammenleben und einer Geselligkeit ohne die animierenden Wirkungen geistiger Getränke. Eine solche Gemeinschaft auf Grund edler Werte ist ein Gewinn für den einzelnen wie den Staat.

Anna Carroll 29

Im Sturm zu Glück und Sieg

Von Hollister Noble

Copyright by Amalthea-Verlag, Wien-Leipzig-Zürich

Sechsundzwanzigstes Kapitel

Annas schwerster Schritt

Obwohl sich Lincoln ärgerte, dass Lee dem Zugriff der Unionsstreitkräfte entwischt war, nahm er den Sieg — denn einen solchen hatten die Unionstruppen zweifellos erfochten — zum Anlass, seine Emanzipationserklärung, zu der er sich durchgerungen hatte, in der Presse veröffentlichen zu lassen.

Diese Proklamation, durch die ab 1. Jänner 1863 alle Negersklaven für frei erklärt wurden, liess das Land aufhorchen. Sie rüttelte an den Seelen des ganzen Volkes. Eine Million Exemplare, die der Sklavereigegner John Murray Forbes, ein reicher Kaufmann aus Boston, auf eigene Kosten hatte drucken lassen, sollten überall im Süden verteilt werden.

Die Erklärung war ebensosehr auf Europa und den Norden wie auf den Süden gemünzt, der darob in massloser Wut entbrannte. Für Anna war sie ein schwerer Schlag. Sie hatte dagegen angekämpft und Lincoln beschworen, er möge gegen jede Art von Emanzipation sein Veto einlegen, denn sie war überzeugt, der Süden werde sich nach Niederwerfung des Aufstandes zu einer Lösung des Problems auf verfassungsmässiger Grundlage aus eigenem herbeilassen. Nun brach mit einem Male Annas Welt überholter Ansichten und hartnäckiger Ueberzeugungen in sich zusammen.

Hätte es noch eines Beweises bedurft, dass dem Gedankenbau Annas eine Krise drohte, dann war es diese Emanzipationserklärung. Das dröhnende Orchester des Krieges spielte seit neuestem eine ganz andere und unerwartete Weise.

Wenige Tage nach Verlautbarung dieser bedeutsamen Erklärung wurde Anna von Evans eingeladen, einer zwanglosen Aussprache Wades mit Mitgliedern des Kriegsführungsausschusses beizuwohnen. Sie aber lehnte die Teilnahme ab, weil sie angeblich an Kopfschmerzen litt. Evans warf ihr einen langen Blick zu: «Du hast doch nie im Leben Kopfschmerzen gehabt, Schatz», sagte er und wollte noch etwas hinzufügen. Dann besann er sich aber anders und bat sie bloss, nicht schlafen zu gehen und zu warten, bis er mit Wade zurückkomme. Als er endlich zögernd ging, waren seine Augen sorgenvoll.

Kaum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, als es Anna in den Sinn kam, dass Kopfschmerzen wirklich eine kindische Ausrede waren. In den letzten Wochen litt sie unter einer innerlichen Zerrissenheit, und Fragen stauten sich in ihr, auf die sie keine Antwort wusste; lockende Rufe drangen aus der Ferne und lösten nur ein höhnendes Echo in ihrem Herzen aus. Nichts vermochte ihre Gewissensqualen zu stillen.

Sie sass allein an ihrem Schreibtisch und dachte an die vielen Dinge, die Lincoln gesagt und die er unausgesprochen gelassen hatte. Der Gedanke an den Mann im Weissen Haus liess ihr keine Ruhe. Warum nur hatte er die Proklamation unterzeichnet? Durch diese revolutionäre Tat allein schon hatte er sie in eine unmögliche Lage gebracht. Eigentlich war ihr Dilemma sehr einfacher Natur: sie war eine Südstaatlerin, und was sie für den Norden tat, das tat sie nur um der Erhaltung der Union willen und um den Süden mit den in der Verfassung wörtlich und zwischen den Zeilen festgelegten legalen Mitteln wieder in den Schoss eben dieser Verfassung zurückzuführen. Das war aber die äusserste Grenze, bis zu der sie zu gehen vermochte. Wäre man nach dem strategischen Plan, den sie vorgeschlagen hatte, energisch vorgegangen, dann hätten ihre Grundsätze vielleicht beibehalten werden können. Katastrophen aber, die kein Mensch vorhergesehen, hatten diese Grundsätze zunichte gemacht und die Stürme der revolutionären Zeitwirren sie verweht.

Anna gab sich über das, was nun drohte, keinen Illusionen hin. Der Norden glich einem Koloss, der allmählich vom Schlaf erwacht. Sie erkannte deutlich, dass jetzt gewaltsame und umwälzende Methoden für die Führung des Krieges vorgeschlagen und bald auch angewendet werden mussten. Das hiess aber, dass alle Dinge, die ihr noch den Süden lieb und teuer machten, seine Werte, ja seine gesamte bisherige Gesellschaftstruktur dem Untergang geweiht waren.

Die Freilassung von vier Millionen Sklaven — eine Umschreibung für die Beschlagnahme von vier Milliarden Dollar, weil Sklaven einen Vermögenswert darstellten — bedeutete den Ruin jenes alten Südens, den sie noch zu retten trachtete.

Und dieser Strasse konnte und wollte sie nicht mehr folgen. Das und nichts anderes war das Problem, das sie quälte.

Als sie, den Kopf in die Hände gestützt, bei ihrem Tisch sass, bemüht, mit dieser schweren Entscheidung, die ihr das Schicksal stellte, fertig zu werden, hörte sie plötzlich eine Stimme hinter ihrem Rücken. «Was ist dir, Anna? Um Himmels willen, was fehlt dir?» Sie fuhr zusammen.

Evans war zurückgekommen und geräuschlos eingetreten. Er blickte mit ernster Miene auf ihre vergrämten Züge herab.

«Warum . . . warum bist du zurückgekommen?» presste sie mühsam hervor.

«Weil ich fühlte, dass du mich brauchst. Du hast Kummer. Was ist es? Sag mir's Anna!»

Sie erhob sich, ging an das andere Ende des Zimmers und drehte sich unwillig um. «Lem», sprach sie tonlos, «ich bin am Ende. Ich gehe fort aus Washington, weil ich nicht mehr weiter kann. Auch glaube ich nicht», setzte sie atemlos hinzu, «dass ich dich jemals werde heiraten können. Es soll wohl nicht sein.»

Evans, statt zu erschrecken, zog interessiert einen Rosenholzsessel näher, setzte sich bedächtig nieder und sagte bloss: «So schlimm?» Dann deutete er auf den Diwan neben ihm. «Setz dich, bitte, und erzähl mir alles.»

Sie gehorchte mechanisch. Als sie zu sprechen anfing, klang ihre Stimme spröde, als ob sie eine mühsam gelernte Lektion aufsagte. Nur die ineinander verkrampften Hände zeugten von ihrer Erregung. Evans hörte aufmerksam zu.

«Lem, ich . . . ich wollte dir diese Woche den Vorschlag machen, dass wir sofort heiraten, da wir doch schliesslich gar keinen Grund haben. es auch nur einen Tag länger hinauszuschieben. Jetzt kann ich es aber nicht mehr. Alles ist unmöglich geworden.»

«Warum?» fragte er in einem Ton, der seine Gedanken nicht verriet.

«Ich muss mich mit der Tatsache abfinden, dass ich mit diesen Radikalen, den ‚roten Republikanern', nicht mehr mithalten kann. Ich billige nicht, was Wade, Sumner, Stanton und sogar Lincoln jetzt vorhaben. Ich will an den Umwälzungen keinen Anteil haben und kann es nicht mit ansehen, wie der Süden entzweigerissen wird von Gegnern der Sklaverei, die in ihrem Rachedurst die Verfassung ein-

«Die uns gestellte Aufgabe ist gross, und muss weit umfasst werden, denn sie berührt alle Lebensgebiete. Jeder Besitz verpflichtet, derjenige an geistigen Gütern und Erkenntnissen noch mehr als derjenige an Geld, davon weiterzugeben.»

Eine oft bei uns einreissende Lauheit macht uns unfähig zum Kampf, besonders jene, welche in den Grundfragen des Problems, des Kampfes nicht radikal denken können. «Die Summe der einzelnen macht die Gesamtheit aus und jeder einzelne wirkt durch sein Tun auf den andern» — ja, in Gut und Böse! Die Bewegung darf nicht untergehen, wir dürfen nicht mutlos resignieren, wir müssen durchhalten, die Fahne unserer Ueberzeugung freudig hochhalten, wir sind Pioniere; nicht solche, die nachtrampen, wenn die ganze menschliche Gesellschaft auch so weit ist. Und heute sind wir nicht mehr so wenige einzelne wie unsere Ersten im Kampf. «Im Dienst einer grossen Idee zu stehen ist grösstes Glück im Leben.»

Ausklang

Der schöne, sonnenklare Wintertag, der so freundliche Empfang der Bernerinnen mit Blumen, Geschenken, Liedern und dem heimeligen Berner Humor hielt die grosse Frauenschar beisammen, bis die Zeit der abfahrenden, überfüllten Samstagabend-Züge herannahte, um sie alle heim zu ihren Penaten zu führen zu einem behaglichen Familien-Sonntag. — Könnten nicht alle Versammlungen so durchgeführt werden, dass der Sonntag dem Heim, der Ruhe, der Familie gesichert wäre — auch ohne 44-Stunden-Woche? Die abstinenten Frauen bringen auch dieses fertig — nehmen wir sie zum Vorbild.

Berichtigung

Der Schweizerische Volksdienst berichtigt seine Mitteilung im Artikel «Soldatenstuben», Nr. 47, dahin, dass die Soldatenstuben nicht der «Zentralstelle für Soldatenfürsorge», sondern dem Armeestab Soldatenstuben zugeteilt seien.

Von der Haustochter zur Journalistin

II.

Ihre Begabung sei mehr rezeptiv als produktiv gewesen, sagt Emilie Amstein irgendwo. Hat sie sich da nicht unterschätzt? Vor mir liegen zwei Zeugen, die ein Doch als Antwort auf diese Frage nahelegen: eine Broschüre aus dem Jahre 1919 mit dem Titel «Les honneurs de la guerre», Novelle von Emilie Amstein, ferner ein Artikel im Dezemberheft 1928 der «Neuen Wege». Auch der letztere hat erzählenden Charakter; er schildert eine Unterhaltung «Im Frauenheim». Beide Arbeiten haben ausgesprochen bekenntnishaften Charakter; aus der zweiten haben wir weiter oben schon allerlei zitiert. In der Novelle werden intime Probleme einer unschönen Frau behandelt; das geschieht mit klarer Einsicht, heiterer Ruhe und grosser Wahrhaftigkeit. Die Darstellung sticht in ihrer unpathetischen Art sehr vorteilhaft von manchem ab, was heute über derartige Fragen zutage gefördert wird.

Warum Emilie Amstein auf dem Gebiete der Betrachtung oder der Novelle, für die sie zweifellos Begabung besass, nicht weitere Schritte getan hat, lässt sich nicht feststellen. Mit ihrem Ausspruch, es habe ihr jeder Ehrgeiz gefehlt, ist die Tatsache nicht hinlänglich begründet. Eher dürfte ihr bei ihrer Bescheidenheit der Glaube an ihre Berufung zur Schriftstellerin im allgemeinen gemangelt haben.

Das einschneidendste Ereignis ihres Lebens hat Emilie Amstein in den Worten ausgesprochen: «Es war mir wie ein Sterben, als unser Heim durch den Tod der Eltern aufgelöst wurde.» Das geschah nach dem Tode des Vaters 1922; die Mutter war schon elf Jahre früher gestorben. Emilie Amstein hatte sich «in aller Unschuld» ausgedacht, dass sie neben ihrer journalistischen Tätigkeit noch die Funktion einer «Familientante alten Schlages» ausüben könnte. Zu ihrer Enttäuschung musste sie erkennen, dass sie dafür zu wenig praktisch veranlagt sei. So blieb ihr nichts anderes übrig, als sich ein eigenes Zuhause zu schaffen. «Und als ich es getan, und als ich mich so nackt, so zwecklos und verloren fühlte, wie ein aus dem Nest gefallener Vogel, da gratulierten mir meine besten Freunde «zu meinem vernünftigen Entschluss, mich selbständig zu machen!». Da habe ich gesehen, dass mich kein spezielles Unglück oder gar Unrecht betroffen, dass einfach die Welt weitergegangen war, dass in ihr die zentrifugalen Kräfte zur Herrschaft gelangt waren und die alte Hausgemeinschaft auseinanderrissen.

Uebrigens fand Emilie Amstein manches, wofür sie sich einsetzen konnte und was ihr Leben bereicherte. Es waren längst nicht nur populäre Dinge, für die sie eintrat. Aber sie stand fest zu dem als recht Erkannten; nie hätte sie um persönlichen Erfolges willen eine gute Sache verleugnet.

Die Basler Vereinigung für Frauenstimmrecht hat ihr viel zu verdanken. Seit Gründung der Vereinigung (1916) war sie Mitglied; ab 1930 arbeitete sie jahrelang im Vorstand mit. Sie meldete sich nicht oft zum Wort. Aber wenn sie nicht einverstanden war, tat sie das — entgegen allen parlamentarischen Regeln — durch sehr hörbares Brummen kund! Die Versammlungsberichte, die sie getreulich verfasste, und andere Artikel würden zusammen einen stattlichen Band ausmachen.

Auch der Basler Gruppe der Liga für Frieden und Freiheit gehörte sie an. Nie versäumte sie eine Veranstaltung, und immer fand sich nachher ein kurzer Bericht aus ihrer Feder in der Nationalzeitung. Der Mitarbeiterin, die sozusagen zum Familienkreis des Blattes gehörte, nahm man ein Referat ab, das man andern vielleicht zurückgewiesen hätte.

Daraus, dass Emilie Amstein gelegentlich in die von Leonhard Ragaz redigierten «Neuen Wege» schrieb, geht hervor, dass auch sie — in Uebereinstimmung mit ihren Eltern — dem Kreis der Religiös-Sozialen angehörte. In ihren letzten Aufzeichnungen finden wir darüber die Worte: «Besonders aber danke ich für die Freundschaft eines Grossen: Leonhard Ragaz, in dessen religiös-sozialem Kreise ich bis zu seinem Tode reiche religiöse und geistige Anregung finden durfte.» Als Vertreterin der kirchlich-fortschrittlichen Richtung gehörte Emilie Amstein lange Jahre dem Kirchenvorstand der Petersgemeinde an. Sie war keine Kampfnatur. Nur dann konnte sie sich ereifern, wenn ihr dogmatische Engherzigkeit oder Mangel an sozialem Empfinden begegneten. Da konnte sie auch in öffentlichen Veranstaltungen ihrem Missfallen durch sehr vernehmliches Brummen Ausdruck geben!

Zu allem, was Emilie Amstein für andere leistete, gehört unbedingt auch ihr stiller Dienst an den Blinden, um den nur ihre Nächsten wussten. Oft bin ich ihr vor 2 Uhr oben an der Kohlenbergtreppe begegnet, wenn sie zu der wöchentlichen Vorlesestunde zu «ihren Blinden» wanderte. Gewiss wird die treue Vorleserin auch im Blindenheim vermisst werden.

In ihren Aufzeichnungen zählt Emilie Amstein auf, wieviel Gutes ihr von Gott geschenkt worden sei: Verstand, Verträglichkeit, Gesundheit, Humor, liebe Eltern und Geschwister, gute Freunde und freundliche Kollegen. Ihr Bild wäre unvollständig, wenn wir nicht einige Worte über diesen Humor beifügen wollten, der uns so oft erfrischte und beglückte. Mit ihrem träfen Witz, der nie boshaft war, verschonte sie am wenigsten sich selbst.

Als wir den 20. Geburtstag der Vereinigung für Frauenstimmrecht feierten, bescherte uns unsere Journalistin — in vertrautem Verkehr nannten wir sie s'Zyzigsemilie — eine wunderbare Festzeitung, in der sie sich in Witzen über sich selbst, die und abwesenden Machthaber übertraf.

Als ich im Mai dieses Jahres Emilie Amstein einlud, mit uns zum Fest des 40jährigen Bestehens der Frauenliga für Frieden und Freiheit zu fahren, kam mir ihre Stimme im Telephon sehr verändert vor. Nein, das könne sie sich nicht mehr zumuten. Sie suchte noch Erholung auf der von ihr geliebten Haltenegg, aber ohne Erfolg. In einem Zustand grossen Unbehagens kam sie nach Basel zurück. Kurze Zeit war sie noch bei Schwager und Nichten, dann im Bethesda-Spital, wo sie am 16. Juli hinüberschlummern durfte.

Mit welchem Recht habe ich am Anfang Emilie Amstein eine «seltene Frau» genannt, sie, deren Leben so schlicht und geradlinig verlief? Gewiss war es damals ungewöhnlich, dass sich ein junges Mädchen kraft eigenen Wissensdranges eine geachtete Stellung an einer bedeutenden Zeitung erwarb. Aber die äusseren Verhältnisse ebneten Emilie Amstein den Weg. Das Seltene an ihr scheint mir auf einem andern Gebiet zu liegen, nämlich darin, wie Emilie Amstein das Leben meisterte. Weder vermochte ihr Aeusseres, über dessen Reizlosigkeit sie sich bewusst war, sie zu verführen, die Menschen zu meiden, noch der einsame Weg, der ihr jahrzehntelang bestimmt war, sie zu verbittern. Im Gegenteil, um so mehr entfaltete sie ihre Gaben der Güte, der Verträglichkeit, der Hilfsbereitschaft und liess sich durch ihren Humor über allerlei Unebenheiten des Weges hinwegtragen, über die andere gestolpert wären. Ist es etwa alltäglich, liebe Emilie Amstein, dass ein Mensch von Deinen Fähigkeiten an der Klippe des Ehrgeizes ungefährdet vorbeischifft und sich neidlos an den Leistungen und den Erfolgen anderer zu freuen vermag? Lächle immerhin; aber wir bleiben dabei, dass uns am 16. Juli 1955 eine seltene Frau und Weggefährtin genommen worden ist.

G. Gerhard

Zum Tagesgeschehen

In verschiedenen Kantonen schreitet man gegenwärtig zur Gründung von Sektionen des Bundes für Zivilschutz, einer Organisation, die sich den Schutz der Zivilbevölkerung im Hinterland bei Kriegsfall zum Ziele gesetzt hat. Diese Tätigkeit erscheint allen mit den modernen Kriegsmethoden Vertrauten überaus verdienstvoll, und es ist sicherlich begründet, auch das Interesse der Frauen für diese Organisation zu wecken und sie zu den Gründungsversammlungen einzuladen. Ein Gedanke beschäftigt uns allerdings in diesem Zusammenhang, obschon wir keineswegs den Zivilschutz dafür verantwortlich machen wollen, nämlich das immer krasser auseinanderklaffende Missverhältnisse zwischen den Rechten und Pflichten, die unser Staatswesen der Frau zugesteht und auferlegt. Je länger je weniger kann unsere Gemeinschaft der Mitwirkung der Frau entbehren. Sozusagen kein Lebensgebiet, auf dem wir ihre Kräfte und Unterstützung nicht dem Manne gleich beanspruchen. Nur an einem Ort glauben wir beharrlich auf ihre Mitwirkung verzichten zu können — an der Urne! Nachgerade droht die Behandlung der Frage des Frauenstimmrechtes zur allerdings leicht tragischen Komödie zu werden.

«Neue Bündnerzeitung»

(Anmerkung der Redaktion) Ein solches Verhalten der Männer ist durchaus verständlich, solange wir Frauen sofort antraben und ohne jegliche Opposition auf uns nehmen, was jene für gut finden, uns an neuen Pflichten aufzuhalsen. Hätten wir Frauen und unsere verschiedensten Frauenorganisationen auch etwas mehr Rasse, den Behörden in fast serviler Untertänigkeit nicht sofort zu allem ja und amen zu sagen, kämen wir in mancher Beziehung weiter, statt ständig «an Ort» herumstampfen zu müssen!

Pro Juventute

Hilfe für die Allerkleinsten

Der Reinerlös des diesjährigen Marken- und Kartenverkaufes der Stiftung Pro Juventute kommt vor allem Müttern, Säuglingen und Kleinkindern zugut. Jedes Kindlein soll beim Eintritt ins Leben eine wohlvorbereitete Mutter und ein warmes Bettchen vorfinden. Deshalb veranstaltet Pro Juventute Mütterschulungs- und Säuglingspflegekurse und hilft bei der Errichtung weiterer Mütterberatungsstellen und Säuglingsfürsorgezentren. Die Förderung von Krippen, Kindergärten und Kinderheilstätten, sowie die Hilfe für Wöchnerinnen und Ferien für erhohungsbedürftige und überlastete Mütter sind weitere Pro Juventute-Aufgaben, welche dieses Jahr im Vordergrund der vorbeugenden Jugendhilfe stehen. Damit jedes Schweizer Kind leiblich und seelisch gesund aufwachsen kann, bedarf es der Hilfe aller. Pro Juventute-Karten und -Marken helfen der Schweizer Jugend!

Politisches und anderes

Sessionseröffnung in Bern

Die neugewählten Räte traten am vergangenen Montag zur 35. Legislaturperiode zusammen. Zu Präsidenten wurden gewählt: im Nationalrat Paul Burgdorfer (Bp.) Bern. Im Ständerat: der Berner Bauernführer Rudolf Weber.

Währungsreserven überschreiten 7 Milliarden

Nach dem Bericht der Nationalbank haben die Währungsreserven im Monat November zum erstenmal die 7-Milliarden-Grenze überschritten. Der Goldbestand weist den Wert von 6,562 Millionen aus.

Frankreich wählt am 2. Januar

In Frankreich hat die gestürzte Regierung Faure die Auflösung der Nationalversammlung beschlossen. Die Parlamentswahlen werden am 2. Januar stattfinden. Wegen dieses Beschlusses wurde Ministerpräsident Faure auf Initiative von Mendès-France aus der Radikal-Sozialistischen Partei ausgestossen.

Die aussenpolitische Debatte in Bonn

Im westdeutschen Bundestag fand eine grosse aussenpolitische Debatte statt. Bei der Abstimmung nahm der Bundestag eine Resolution an, in der er der Erwartung Ausdruck gibt, dass die Bundesregierung alle Anstrengungen unternimmt, um die Wiedervereinigung Deutschlands im Zusammenwirken mit den Westmächten herbeizuführen. Alle Parteien wiesen jeden Gedanken zurück, direkte Verhandlungen über die Wiedervereinigung zwischen Bonn und Moskau zu führen.

Einigung über Plebiszit im Sudan

Grossbritannien und Aegypten unterzeichneten am Samstag eine Vereinbarung über das Verfahren bei der Verwirklichung der Selbstverwaltung des Sudans. Die Bevölkerung des Sudans wird in einem Plebiszit darüber entscheiden, ob ihr Land nunmehr ein selbständiger Staat sein oder sich in irgend einer Art an Aegypten anschliessen soll. Zur Ueberwachung dieser Volksabstimmung wird eine Kommission gebildet, zu der auch die Schweiz eingeladen wurde.

Alliierter Protest in Berlin

Die Botschafter der drei Westmächte in Westdeutschland überreichten dem sowjetischen Botschafter in Ostdeutschland, Puschkin, ähnlich lautende Noten, in denen gegen die Erklärung des russischen Stadtkommandanten in Berlin, General Dibrowa, wonach Ostberlin als Hauptstadt Ostdeutschlands und nicht mehr als besetztes Gebiet zu gelten habe, Einspruch erhoben wird.

Antitrust-Klage gegen Schweizer Uhrenfabrikanten

Beim amerikanischen Bundesgericht wurde ein Antitrust-Verfahren gegen den Schweizerischen Uhrenmacherverband, seine amerikanische Agentur und sechs amerikanische Firmen angemeldet. Sie werden des Zusammenwirkens mit dem Ziele der Einschränkung des Handels mit Maschinen für die Uhrenfabrikation bezichtigt.

Die erste Richterin in New York

Zum erstenmal wurde am Gerichtshof von New York eine Richterin zugelassen. Es ist dies Birdie Amsterdam, die auf eine 15jährige Tätigkeit als Anwältin zurückblicken kann.

Die Auszeichnung der italienischen Atomforscherin

Der italienischen Atomforscherin Ines Marini wurde die goldene Verdienst-Medaille ihres Landes verliehen. Sie zog sich bei der Erforschung der Atomstrahlen in der Krebsbekämpfung schweren Schaden zu, der sich als ein unheilbares Leiden herausstellte.

Das Frauenstimmrecht vor dem Zürcher Kantonsrat

Auf eine Interpellation betreffend der Einführung des Frauenstimmrechtes, antwortete der Zürcher Regierungsrat. Danach betrachtet der Regierungsrat den Ausbau des politischen Mitspracherechts der Frauen als eine wichtige Gegenwartsfrage. Er prüft gegenwärtig die neuen Vorschläge zur Einführung eines teilweisen Frauenstimmrechts.

Kunstpreis der Stadt Luzern

Der neugeschaffene Kunstpreis der Stadt Luzern der in diesem Jahr zum erstenmal verliehen wird, wurde der Luzerner Dichterin, Cécile Lauber, in Anerkennung ihres Schaffens zugesprochen.

Abgeschlossen Dienstag, 6. Dezember 1955 cf

fach über Bord werfen wollen. Ich will nicht Zeuge werden, wie die gesamte Gesellschaftsordnung des Südens zertrümmert wird, nur um einer Horde Piraten aus dem Norden ihren Spass zu verschaffen. Dazu bin ich nicht geboren.»

«Wirklich nicht?» fragte Evans sanft, fügte aber dann strenger hinzu: «Lassen wir doch diese hochtrabenden Phrasen sein, Anna. Reden wir ganz ehrlich. Was du sagst, ist von grösster Bedeutung für uns beide und betrifft Dinge, die für mich zu dem Kostbarsten auf der Welt gehören.»

(Fortsetzung folgt)

Holländische Kunst bei Maria Benedetti in Küsnacht

Es sind Intérieurs, Stilleben und Landschaften holländischer Maler aus dem 17. bis 19. Jahrhundert, welche die Küsnachter Kunstfreundin selbst in Holland ausgewählt hat, die bis Ende Januar 1956 zusammen mit einigen sehr ansprechenden französischen Stücken, wie u. a. einem Renoir, «Orangen», die Wände der bestbekannten Galerie in den «Kunststuben» schmücken. Besonders eindrücklich «Alte Stadt» von Beerstraaten! Nicht zu vergessen die uns Motive aus Griechenland und Südfrankreich nahebringenden Bilder Hubert Hlercks, der Frau Benedetti bei der Zusammenstellung der bemerkenswerten Schau behilflich war!

Am 1. Dezember hat die weitherum bekannte, 1895 in Winterthur geborene Maria Benedetti ihren 60. Geburtstag gefeiert. Es sind nun an die 30 Jahre her, seit sie in Küsnacht das Gasthaus «Usterhof» käuflich erwarb. Sie aber, immer für alles Schöne, für die Kunst begeistert, wollte nicht bloss Wirtin sein, sondern ihr schwebte eine Verbindung ihres menschlichen und beruflichen Daseins mit der Welt der Kunst und Künstler vor. Sie begann kühn und mutvoll, aber auch bescheiden und demütig, indem sie sich unterrichten und anleiten liess, eine aufmerksame, ernsthafte Schülerin bei ihrem ganzen sonnig heiteren Wesen. Mit einer Konsequenz, die Begeisterung genannt werden kann, ging sie nochmals zur Schule, füllte sie Lücken aus. Jedenfalls haben Maria Benedettis «Kunststuben», wie sie in der Folge ihr für beste Küche bekanntes Gasthaus benannte, innerhalb der seit 1944 bis jetzt durchgeführten 84 Ausstellungen Werke unserer bekanntesten Maler und Bildhauer beherbergt. Mancher junge Künstler verdankt es Maria Benedettis verständnisvoller Protektion, wenn er aus momentanem Tief — ermutigt und unterstützt — wieder zu neuem Schaffen aufbrechen durfte. Nennen wir aus der Liste der Aussteller z. B. Namen wie die folgenden: Cuno Amiet, Hermann Haller, Hermann Hubacher, Maurice Barraud, Auberjonois, Ernst Morgenthaler, Trudy Egender, Christine Gallati, Dora Hauth, Cornelia Forster, Hanny Fries. — Ein Blick ins Gästebuch lässt uns übrigens des weitern ahnen, wie sehr weit über die Grenzen unseres Landes hinaus die erstaunlich jung gebliebene Jubilarin, der wir unsere besten Glückwünsche entbieten, in ihrer originell unternehmungsfrohen Art geschätzt wird und Anerkennung erfährt.

bwk

Bündner Heimatwerk — Jubiläumsausstellung in Zürich

Der sonst als Trachtensaal benutzte Raum des Schweizer Heimatwerks in der Nationalbank an der Bahnhofstrasse Zürich hat während einer Woche dem Bündner Heimatwerk, das sein 25jähriges Bestehen feiert, für eine Ausstellung Gastrecht gegeben. Alte, reiche Volkskunst kam zum Ausdruck, die in den Erzeugnissen der durch Weberinnen, Stickerinnen, Drechsler (und einer Drechslerin) für das Heimatwerk gearbeiteten Gegenstände in erfreulicher Weise weiterlebt. Prachtvolle Handwebstoffe, wunderschöne Tischtücher, Bett- und Küchenwäsche, Decken und Sets aller Art, Schürzen und Kleidungsstücke! Bestickte Leinenblusen, Kissen, Lätzchen, wobei der kunstvoll ausgeführte Kreuzstich in den althergebrachten authentischen Bündner Mustern Urstand feiert, gestrickte Shawls! Dann die aus Celerina kommenden, sehr schönen Spanarbeiten in gar verschiedenen Verwendungen von Schachteln und Körbchen, Dosen und Behältern. Aus warmgetöntem Holz gedrechselt Schüsseln und Schalen, Gefässe mannigfachster Art, Spielsachen, wie sie das Herz eines jeden unverwöhnten Kindes, das dem Natürlichen und Einfachen zugänglich ist, restlos entzücken müssen!

Bereits 1926 hat die heutige Leiterin des für Graubünden immer noch eine Notwendigkeit, daher auch eine Hilfe darstellenden Heimatwerks, Fräulein Irma Roffler, — damals Weblehrerin an der Bündner Frauenschule in Chur — dafür gesorgt, dass sich in den Tälern Graubündens bedürftige Familien auf bäuerliche Selbstversorgung zu besinnen begannen. Es war dies durch die für Graubünden besonders harten dreissiger Jahre, durch eigentlich anhaltend schwere Zeit schon damals nötig und ist es heute noch. Als das Heimatwerk in Chur, zuerst im «Gäuggeli», seinen Laden eröffnete und in der Folge zu einer Zentralstelle für Heimarbeitsvermittlung wurde, war dies ein mutvolles Unternehmen, dem glücklicherweise Erfolg beschieden sein durfte. Später siedelte das mit seinen gediegenen Schaufenstern (Webereien aus dem Münstertal, gestickte und gestrickte Gegenstände von überall her, Holzgegenstände in künstlerischer Bearbeitung, die unnachahmliche Keramik Annina Vitals usw.) immer sehr beachtete Geschäft an die Bankstrasse und vor einigen Jahren, immer mit der initiativen und sympathischen Irma Roffler als Leiterin, an die Ecke Reichsgasse/Mühleplatz, im Herzen Churs, in ein räumlich und auch bezüglich der Lage entsprechenderes Haus über. Dem geschickt und erfolgreich geführten Unternehmen, das sich auch der Beratung und Belehrung in Sachen des echten Volkskunststils, der Trachten (eine neue Churer Stadttracht wurde übrigens gezeigt) usw. annimmt, wünschen wir weiterhin alles Beste!

bwk

Den Einsamen dieser Erde

O Herz, das Liebe gern verschenkt
und weiss nicht, ach, an wen!
O Mutter, die der Kinder denkt,
und weiss nicht, wo sie gehn...

Der alte Mann, der einsam friert
in liebeloser Welt;
du Aermste, die ein Kind gebiert,
das tot im Arm sie hält —

Ihr alle seid, ihr alle weint
und keiner keinen sieht;
denn nirgendwo seid ihr vereint
als hier — in meinem Lied.

Martha Hofmann
(aus Wandelsterne)

Bücher auf den Weihnachtstisch

Für junge Mädchen, die im nächsten Frühjahr ins Welschland oder ins Ausland gehen wollen, ist vom Schweizerischen Verein der Freundinnen junger Mädchen wiederum der

kleine Wandkalender

herausgebracht worden. Er hat lose Blätter, die umgelegt werden, so dass das darauf verzeichnete wertvolle Adressenmaterial (Stellenvermittlungsbüro und Auskunftsstellen der «Freundinnen» in der Schweiz und im Ausland, Bahnhofwerke und Wohnheime) sowie die guten Hinweise auf Berufsberatung und Literatur nicht verloren gehen.

Erhältlich in deutscher oder französischer Sprache und kann bei Fräulein Alice Eckenstein, Dufourstrasse 42, Basel, bestellt werden. Einzelexemplare kosten 75 Rappen; bei Abnahme von mindestens 12 Stück erfolgt eine Reduktion auf 45 Rappen pro Stück. F'a.

Wandelsterne, Gedichte, ein Buch von Wanderschaft und Wiederkehr von Martha Hofmann, im Jupiter Verlag, Wien II.

Gedichte, die nicht nur voll Wohllaut über uns hinklingen, wir müssen sie uns aneignen, denn wovon sie in gemeisterter Sprache künden, ist erlebtes, oft erlittenes Leben. El. St.

Die Jägerin, von Eugen Wyler, Bubenberg Verlag, Bern, Fr. 13.45.

Huberta, des Forstmeisters Töchterlein, gerät durch Heirat aus dem grünen Wald in das Chaos der Grosstadt, wo ihr Gatte, «ein Mann von Tugend, Rechtlichkeit und strengem Ehrbegriff ... nie Zeit für sich selber hat, nicht für die Kinder, nicht für sie. Er eilt Sprung um Sprung, von Geschäft zu Geschäft, von Sitzung zu Sitzung ... Und doch ein Trost bleibt ihm in Stunden des Aergers immer, sein Haus, sein Weib und seine Kinder. Wenn er genug des Ringens und des Kampfes hat, ist hier bei den eigenen Lieben sein Platz». So schreibt der Verfasser. Anstatt dass Huberta ihrem Mann eine Kameradin ist, will sie ihn verlassen. Nur die politische Niederlage des Gatten und der damit verbundene Gewinn an Freizeit rettet die Ehe. Schön ist es, mit dem Verfasser durch den raunenden und rauschenden Wald zu streifen und seine Schönheiten in uns aufzunehmen. Aber der Untertitel des Buches «Aus dem Leben einer mutigen Frau» ist fehl am Platz. D. v. S.

Sternenfall, ein Geschichtenbuch für das Alter, mit Bildern von Wolfgang Felten, im Rufer Verlag, Gütersloh.

Es ist eine gute Idee, dieses handliche, kleine Buch mit den 18 einfühlend ausgewählten kurzen Erzählungen in deutlich grossem Druck, welche sich gut zum Selberlesen mit alten Augen, oder zum Vorlesen eignen.

Wir finden, auch den älteren Generationen vertraute Namen unter den Autoren, wie Hebel, Rosegger, Paul Ernst und andere, und freuen uns an den gemütvollen Bild-Einlagen. El. St.

Die Regulierungskräfte im Seelenleben, von Franziska Baumgarten, Francke Verlag, Bern. Fr. 2.90.

Die bekannte Psychologin untersucht hier jene Kräfte, die das Seelenleben «regeln, ordnen, berichtigen» zugunsten des seelischen Gleichgewichtes und der Befreiung von der den Menschen bedrükkenden Angst und Unsicherheit. Es gilt, die Menschen in unserer Zeit leidensfähig zu machen, damit sie nicht wie die Helden unserer modernen Dichter und Dramatiker vor jeder Widrigkeit knieweich kapitulieren» (Dorothy Swanson). Die Entgeistigung und Entgöttlichung der Menschen macht rasende Fortschritte, und ein allgemeiner Misston stört die Beziehungen der Menschen untereinander. «Ohne Wurzel und Bindung im Religiösen, Traditionellen, Kultischen, lässt sich eben kein Leben aufbauen». Unsere Vorfahren wussten noch, dass die Bedrohung das Leben kostbar macht. Mit einem heldischen «Ja» begegneten sie den Freuden wie Schmerzen, der Doppelgestalt des Lebens, als Ritter zwischen Tod und Teufel. Möge dieses warmherzig und kurzweilig geschriebene Büchlein, das die schmerzvolle Seite unseres Innenlebens tiefenpsychologisch entschlüsselt, den leidenden Zeitgenossen in ihren Krisen, Schwächen, Defekten und Verkehrtheiten helfen. Dr. D. v. S.

«Fromm in der Zürcher Reformation», von Veronika Günther, Verlag H. R. Sauerländer, Aarau.

Friedrich Rankes Vermutung, dass «fromm» anlässlich der reformatorischen Rechtfertigungslehre aus der ethischen in die religiöse Sprachsphäre übergetreten sei, gab den Anlass zu dieser Dissertation und Richs Ausspruch, dass eine genauere sprach- und begriffsgeschichtliche Untersuchung dieses Wortes wertvolle religionsgeschichtliche Ergebnisse zeitigen würde. Anhand eines reichen Quellen- und Literaturhinweises vermag der Leser die kolossale Arbeit und exakte wissenschaftliche Forschung der Doktorandin zu würdigen. Zudem ist vollendete Eindeutigkeit und Klarheit der Sprache ein Ideal. Ihm immer näher zu kommen, ist eine hohe sittliche Leistung. Aber — auch leblose Gesteine wandeln ihre Gestalt. Wie ein lebendes Wesen aber wirkt die Sprache, die sich aus eigener Kraft immer wieder verjüngt, wächst und reicher wird. D. v. S.

Das Geheimnis ist gross, ein Ehebuch, von Dr. med. Theodor Bovet, Verlag Paul Haupt, Bern.

Der Verfasser hat sein erstes, in 83 000 Exemplaren erschienenes Ehebuch in ganz neuer Bearbeitung herausgegeben. Bovet stellt das Mysterium, die ganzen physischen und psychischen Aspekte des Ehelebens unter einen göttlichen Masstab, womit er die Ehe aus den rein körperlichen und materiellen Belangen herausnimmt und in eine von Gott gesetzte Ordnung einreiht. Als Psychiater und langjähriger — kirchlicher — Eheberater will er Hilfe bringen in ein Problem, dessen gute Lösung für das Glück des einzelnen, der Familie, ja des Volkes mit viel mehr Verantwortungsgefühl von der Allgemeinheit behandelt werden müsste. El. St.

Heilige Schranken, von Elisabeth Dreisbach, Christliches Verlagshaus GmbH., Stuttgart W.

Die uralt ewige Geschichte der Liebe einer Frau zu dem Gatten einer anderen, des schweren inneren Kampfes zum Verzicht und zur weiteren treuen Erfüllung all der vielfältigen Pflichten, die ihr als Schwester und Lebensgefährtin ihres verwitweten Bruders und seiner Kinder im verwaisten Pfarrhaus obliegen.

Das Alpenröslein und **Der Hirtensepp,** zwei Erzählungen von Eduard Schreiner, Christliches Verlagshaus, Stuttgart.

Zwei gemütvolle, kleine Erzählungen, wie man sie gerne an ein Krankenbett bringt oder der alten Grossmutter im Lehnstuhl, weil sie das Herz erwärmen und die Hände zum Halten des kleinen Bandes nicht ermüden.

Was Eva wünscht, ein Buch für den jungen Adam von heute, von Erika G. Schubiger, Rex Verlag, Luzern.

Dieses inhaltsreiche kleine Buch, so quasi die Ergänzung zu dem früher erschienenen Was Adam gefällt, behandelt aus grosser Lebenserfahrung und Menschenkenntnis heraus das, was die jungen, ehereifen Menschen gegenseitig beim andern Geschlecht suchen und erwarten für eine Eheschliessung, einen glücklichen Fortlauf des gemeinsamen Lebens. Erika Schubiger ist Eheberaterin, betreut eine Stelle zur Eheanbahnung. Ihre Auffassungen über die Ehe sind fest verankert in den Lehren der katholischen Kirche; jedoch aus der Schau einer weltweiten Lebensauffassung und aus der Liebe zu den Jungen, ihr Glück Suchenden, und zu den Alten, durch Rücksichtslosigkeit, Gleichgültigkeit und gegenseitigem Sich-Nichtverstehen es Verlierenden, weiss sie mit tiefer Einfühlung und scharfer Beobachtung auf viele oft nur kleine Dinge hinzuweisen, die das Glück einer Ehe zerstören können. Sie zeigt dem Manne, wie die Eva von heute eine andere geworden ist als diejenige früherer Epochen, und heute jede Frau, die vielleicht selber gar nichts von einer Frauenbewegung ahnt, doch ein Produkt derselben ist, und keineswegs nur nach früheren Masstäben aufgefasst und behandelt werden darf. Ein sehr wertvolles kleines Buch für junge Leute, beiderlei Geschlechts! El. St.

Das neue Lied, Irma Petzold-Heinz, Christliches Verlagshaus, Stuttgart W.

Für die ältere Generation sind das nicht neue Lieder, sondern vielfach die Altvertrauten, die uns beim Abendgebet mit den Eltern, in der Sonntagsschule, im alten Kirchengesangbuch lieb und vertraut gewesen sind und unser religiöses Leben durch die Kinderjahre begleitet haben. Und es sind Bilder und Erzählungen aus jener Zeit, da tapfere Kämpfer für den protestantischen Glauben oft aus dunk-

Ein nettes Geschenk

und ungemein praktisch ist unser Schlüsseletui in Schiffliform, Sorgfältig und aus bestem Boxcalf gearbeitet, kostet es doch nur Fr. 6.80. Vergessen Sie nicht: offen in der Tasche getragene Schlüssel zerreissen mit der Zeit das Futter!

BAND-Genossenschaft Bern
SELBSTHILFEWERK DER KRANKEN
Helvetiastr. 14, Tel. (031) 3 06 63

In neuer Ausgabe ist soeben erschienen:

Josef Reinhart: Heinrich Pestalozzi

Ein Lebensbild. 14.—16. Tausend. 333 Seiten. Mit acht Kunstdrucktafeln. Leinen Fr. 12.50

«Das herrliche Buch, das uns Josef Reinhart geschenkt, darf in keinem Haus fehlen, es soll nicht nur einmal im Familienkreis gelesen werden, sondern immer von neuem wieder, denn es ist eine Gabe, deren wir bedürfen, ob alt oder jung, reich oder arm. Mit seinem Pestalozzi hat der Solothurner Dichter sich selber ein Denkmal gesetzt.»
Martha Ringier

Neue Weihnachtserzählungen:

Luise Wolfer: Ein Stern ist aufgegangen

Neue Weihnachtsgeschichten. Geschenkbändchen Fr. 2.—

Vier meisterhaft erzählte Weihnachtsgeschichten, erfüllt vom Weihnachtserlebnis und von Bruderliebe.

Martha Wild: Weihnachtsglanz

Vier Erzählungen zum Christfest, Fr. 2.—

Schlichte, lebenswahre Weihnachtsgeschichten, gut geeignet zum Erzählen an Weihnachtsfeiern.

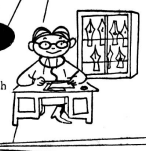
Verlag Friedrich Reinhardt AG., Basel

in **ZÜRICH** Tel. (051) 25 77 22
Hotel Augustinerhof
St. Peterstr. 8 Nähe Bahnhofstr./Paradeplatz

in **DAVOS-PLATZ**
2 Min. v. Bahnhof
Tel. (083) 3 60 21
Hotel Rätia
GEPFLEGTE ALKOHOLFREIE HOTEL-RESTAURANTS
An zentraler Lage.
Gut eingerichtete Zimmer und behagliche Aufenthaltsräume. Jahresbetrieb.
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst.

MONT BLANC

Neu und begeisternd: die Flügelfeder von Montblanc mit dem einzigartigen Velourschliff für besonders angenehmes Schreiben. Schwarz, Fr. 38.- Weiteres Modell, schwarz, blau, rot oder braun, Fr. 25.- passende Druckstifte Fr. 17.- und 13.-



Rüegg-Naegeli
Füllí-Spezialist, Bahnhofstr. 22, Zürich

Grosse Auswahl in Goldborden und kunstgewerblichen Geschenk-Artikeln!

Jakob Benz & Co.
Tapeten und Vorhänge
Zürich, Schaffhauserstrasse 32
26 23 81

Tägliche Fragen???

Wie Rasch gut preiswert
Was **Tellerservice**
Wann 11.00 bis 14.00 täglich
Wo Gipfelstube Marktgasse 18
W. Bertschi Sohn Tel. 24 50 16

Maruba Schaumbäder

Ein Geschenk für die ganze Familie:

Der Frau bringen sie Jugend, Schlankheit und Schönheit —
Dem Mann gute Laune u. Wohlbefinden —
Den Kindern Sauberkeit und Vergnügen.

Verlangen Sie ausdrücklich MARUBA, das Schaumbad mit den feinsten natürlichen ätherischen Oelen, welches den hautschädlichen Kalk des Badewassers neutralisiert.

MARUBA ist vorteilhaft: nur 30 bis 40 Rp. für 1 Vollbad.

Glasflacons à Fr. —.70, 3.45, 6.30, 14.40, 17.15 und 24.75 in den Parfums FICHTEN (mit oder ohne CHLOROPHYLL), ROSE, LAVANDE, EAU DE COLOGNE und SUMMERRAIN in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur.

Soeben erschienen:

FRIDEL LANG-KECK
Dschimmy
Eine fröhliche und spannende Affengeschichte für 8—11jährige
Fr. 8.95

GIAN BUNDI
Märchen aus dem Bündnerland
Mit Bildern von Alois Carigiet
Fr. 13.40

ERICH KÄSTNER
Drei Männer im Schnee
Das fröhliche Buch, soeben verfilmt
Fr. 11.45

HANSON
Gauguin
Der edle Wilde
Die Geschichte seines faszinierenden Lebens
Fr. 21.85

OSCAR FOREL
Einklang der Geschlechter
Sexuelle Fragen in unserer Zeit
Fr. 19.75

In allen Buchhandlungen

RASCHER VERLAG

Zum 75. Geburtstag erstmals in deutscher Uebersetzung:

HELEN KELLER

Licht in mein Dunkel

170 Seiten
Ganzleinen
Fr. 7.30

Die weltbekannte, blinde und taubstumme Autorin vermittelt hier einen fesselnden Einblick in die religiösen Erkenntnisse und Kräfte, die ihr zu ihrem einzigartigen Sieg über die körperlichen Gebrechen verhalfen.

Neue Zürcher Zeitung: «Helen Keller beweist hier aufs neue, in welchem Masse ihre Gebrechen sie zu den Kraftquellen eines intensiven inneren Lebens geführt haben.»

Stuttgarter Zeitung: «Ueberwältigend wie in jeder Lebensäusserung zeigt sich auch hier die ungeheure Leistung.»

ELSA HAMMAR UND FELIX MOESCHLIN

Ich bin dein und du bist mein

Kein erdichteter Roman könnte packender sein als dieser Briefwechsel, einer grossen leidenschaftlichen Liebe und einer vorbildhaften Ehe.

ARTEMIS 612 S. DM. 17.80/Fr. 18.50

ler Not heraus diese Lieder gesungen haben: «Breit aus die Flügel beide» oder «Auf, auf mein Herz mit Freuden», «Was Gott tut, das ist wohlgetan» und viele andere. Alt und doch neu — denn die Verkündung, die sie bringen, ist alle Tage neu. El. St.

Taschenkalender. Der «Kleine» Taschenkalender, von Büchler & Co., den Frauen zugedacht, ist erschienen, ebenso diejenigen des «Schweizerischen Samariervereins, und der Zentralstelle für das Schweizerische Ursprungszeichen. Alle hübsch, handlich, in Format und Inhalt eine Zier jeder Frauenhandtasche!

Eine Handbreit vor Gott, von Hans Dittmer, Christliches Verlagshaus GmbH., Stuttgart W.

Wie frühere Erzählungen dieses Verfassers, stellt auch diese die Menschen mitten hinein in das Leben der Gegenwart. In eine Gegenwart, die sich ständig mit den Problemen Technik - Mensch - Natur auseinanderzusetzen hat, und in welcher uns noch tief in Gott ruhende Seelen nicht ständig in Gefahr sind, sich an den Alltag, den Materialismus zu verlieren.

«Mitenander o ir Gmeind»

Das kantonalbernische Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde gibt eine Verschlussmarke heraus, die in ansprechender und geschickter Art für ein staatsbürgerliches Miteinander von Mann und Frau wirbt; auf hoffnungsvoll grünem Grund zeigt sie in stilisierter Darstellung Mann und Frau an der Urne (Entwurf: René Althaus, Bern). Der Erlös aus dem Markenverkauf soll auch die Aufklärungsarbeit finanzieren helfen, die auf die kommende Abstimmung über das fakultative Stimm- und Wahlrecht der Bernerin in Gemeindeangelegenheiten hin geleistet werden muss. (Die Marke kostet 20 Rappen; Bogen zu 25 Stück können beim Sekretariat des Aktionskomitees, Zeughausgasse 31, Bern, bestellt werden.) G. M.

Helft der UNICEF!

Endlich sind die UNICEF-Glückwunschkarten eingetroffen und wir hoffen, dass wir auch dieses Jahr wieder recht viele verkaufen können. Depositäre sind ausser der Zürcher Frauenzentrale ebenfalls Jelmoli und Büro-Fürrer. Es werden zwei Serien geliefert, die eine mit den 5 verschiedenen Kindersujets, die andere mit den Flaggen der UNO-Staaten, beide mit oder ohne Glückwünsche in den 5 Sprachen der UNO. 1 Schachtel mit 10 Karten und Kuverts kostet Fr. 4.20.

Für Ihre Mithilfe danken wir Ihnen bestens, denn die UNICEF ist ein Werk, das in der ganzen Welt Gutes zu stiften vermag, wenn man es unterstützt.

Veranstaltungen

Zürich: Die Sektion Zürich der Schweizerischen Vereinigung für Sozialpolitik veranstaltet am Freitag, den 9. Dezember 1955, um 20 Uhr, im Restaurant «Urania», Zürich, 1. Stock, einen Vortragsabend, an dem Herr Dr. P. Binswanger, Sektionschef im Bundesamt für Sozialversicherung in Bern, über «Die eidgenössische Invalidenversicherung in Sicht» sprechen wird. Anschliessend findet eine Aussprache statt.

Frauenfeld: Verband für staatsbürgerliche Frauenarbeit. Dienstag, den 13. Dezember, 20 Uhr, im alkoholfreien Volkshaus Helvetia. **Adventsabend.** Musikalische und andere Darbietungen der Mitglieder.

Bern: Verein ehemaliger Schülerinnen der Töchterschule, Bern. Weihnachtsfeier Mittwoch, 14. Dezember 1955, 19.15 Uhr, im Casino Burgerratssaal. Programm: Allgemeine Gesänge. Trio Nr. 1, C-dur, K. V. von W. A. Mozart. Die Berner Studentenbühne spielt: Das Apostelspiel von Max Mells. Gemütliches Beisammensein.

Radiosendungen

vom 11. bis 17. Dezember 1955

sr. Montag, 12. Dezember 14 Uhr: Notiers und probiers: Knigge für Hausfrau und Verkäuferin. — Mittwoch, 14. Dezember, 14.00 Uhr: Frauenstunde: Wie sie leben . . . In einem ländlichen Pfarrhaus. — Donnerstag, 15. Dezember, 14.00 Uhr: Neue Kinderbücher. — Freitag, 16. Dezember, 14 Uhr: Die halbe Stunde der Frau: 1. Lebensgestaltung der Frau. 2. Was mer so erläbt.

Redaktion:
Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstrasse 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69

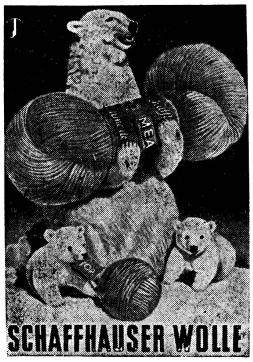
Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Frl. Dr. E. Nägeli, Trollstrasse 28, Winterthur

«ELMÜ» Ia Wachskerzen
Reinwachs-, Dekorations-, Advents- und Weihnachtskerzen, Christbaum- und Tischkerzen, 12er, 15er, 20er, 25er usw! Durch lange u. schöne Brenndauer zeichnen sie sich aus!
Bestellen Sie jetzt, ich bediene Sie gerne! Zündschnüre für Kerzen!
Mit höflicher Empfehlung!
S. Müller, Wetzikon (Zch) Tel. 97 85 76
Fabr. von Seifen, Kerzen, chem. Produkten

Nur für Frauen
schrieb Frau Helene Meyer aus der reichen Lebenserfahrung einer Mutter, die vier Kinder aufgezogen hat und sich durch schwere Probleme hindurchzukämpfen hatte, ihr Werk:
Dein Glück liegt ganz in deiner Hand
Dieser Begleiter zu erfülltem Frauenleben ist eine prachtvolle Wegleitung durch die Klippen und Nöte des Frauenlebens. Ein rechtes Buch fraulicher Lebensweisheit, das über die Eigenart von Mann und Frau, vorehelliche Beziehungen, Gestaltung der Ehe zum Kunstwerk, Heimgestaltung, höhere Aufgaben der Frau u. a. Wertvolles sagt.
Der bekannte Eheberater Dr. Th. Bovet meint: «Auch mir hat das Buch von Frau Meyer sehr gut gefallen. Die praktischen Beobachtungen und Ratschläge sind ausgezeichnet.» 132 Seiten, Ganzleinen Fr. 9.80. Erhältlich in jeder Buchhandlung; erschienen im Verlag Paul Haupt, Bern.

Extrawarme Damen-
WINTER-SCHUHE
und Après-Ski
Rassiger Trotteur
Wildleder schwarz
37.80
Seal Box braun oder schwarz
39.80
mit Seehund-Einsatz leichte Gummisohlen
Elegantes Knöchelstiefeli
mit Seehundkragen, Reissverschluss, Wildleder schwarz
39.80
Walder
Grosse Auswahl in anderen Modellen und bequemen Formen.
Spezial-Schuh-Haus Weibel
Zürich 1
Storchengasse 6

Bieri-Möbel seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** b/Bern
Filiale: **Interlaken Jungfrausir. 38**



1956
Kaiser's Haushaltungsbuch hilft sparen
Verlag Kaiser & Co. AG Bern
MIT WENIG MÜHE
erhält jedermann ein klares Bild, was in der Haushaltung das Jahr hindurch ausgegeben wird.
Kaiser's Haushaltungsbuch
ist erhältlich in Buchhandlungen u. Papeterien
Preis Fr. 3.30
Die Schweizer Familien- und Frauenzeitungen empfehlen dieses Buch wärmstens.

Und auf Weihnachten ...
Aachener Printen
Lübecker Marzipan
Nürnberger Lebkuchen
Dresdner Stollen
Baumkuchen
Panforte di Siena
bei
Delikatessen-Günsslen
Limmatquai 52, unter den Bögen
Zürich 1

Ein Abonnement auf das Schweiz. Frauenblatt

Christbaumständer «BÜLACH»
aus strahlendem, starkem Grünglas. Der Baum bleibt lange frisch und grün, weil er im Wasser steht. Die Nadeln fallen weniger ab. **Grosse Standfestigkeit.** Geringere Brandgefahr, weil der Baum nicht dürr wird.
Ladenpreise:
Kleines Modell für Bäume bis 1½ m Fr. 6.—
Grosses Modell für Bäume bis 2½ m Fr. 7.70
«Mignon» für Bäume bis 1 m Fr. 4.80
Glasstern «Bülach»
als Kerzenhalter, geeignet für Tischdekoration, Fr. —.75
Geschenkpackung
enthaltend 6 Sterne mit passenden Kerzen Fr. 5.80
Erhältlich in den Haushaltungsgeschäften, Eisenhandlungen usw.
Glashütte Bülach AG

Modische Schürzen für Damen und Kinder
in grösster Auswahl im Schürzen-Spezialgeschäft
Louise Gruber
Strehlgasse 2, Ecke Weinplatz

Wir laden Sie ein zur Weihnachts-Ausstellung

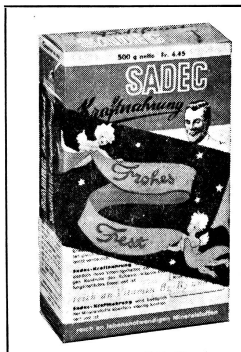
Kunstgewerbe St. Peterstrasse 11 Telefon 23 30 89 Zürich 1
Im Dezember über Mittag geöffnet

MÖRGELI
Vergolden u. Einrahmen
Zürich Schipfe 3
Tel. 23 91 07

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70
Telephon 27 48 88
Filiale Bahnhofplatz 7

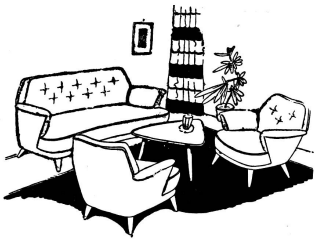
TAPETEN SPÖRRI AG
Innendekoration
Zürich Talacker 16
Telephon 23 66 60

FOURRURES
Rückmar PELZE
ZÜRICH BAHNHOFSTRASSE 35
bietet Qualität zu vorteilhaften Preisen



SADEC
Kraftnahrung
Reich an Vitaminen B_1, B_2 und D, Mineralsalzen und Traubenzucker.
SADEC-Kraftnahrung in der ansprechenden Weihnachtspackung ist ein überall willkommenes Geschenk für gross und klein.
Geschenkpackung zu 500 g netto **Fr. 2.95.**
Verlangen Sie bitte Gratismuster und Weihnachtsprospekt!
Aktiengesellschaft SADEC Rüti/ZH

Warum gefällt Ihnen diese Gruppe?



Weil sie eine rassige Linienführung besitzt, leichte, elegante Füsse hat und überaus bequem ist. Dazu fröhliche, leuchtende Stoffe, beste Verarbeitung ... alles ist darin vereint! 3teilige Gruppe in apartem Wollstoff
Fr. 1250.—
Schubiger Möbel
Zürich 1, beim Central Zähringerstrasse 45 Tel. (051) 34 00 36
SF/4

Hausgemacht oder gekauft:
Feines Weihnachtsgebäck gibt's mit Butter

Verlangen Sie die **Rezeptbroschüre** für Buttergebäck im einschlägigen **Detailgeschäft** oder per Karte:
Kostenlose Zustellung durch die **PZM-Bern** (Kurzadresse genügt)
Ein guter Rat! Verwenden Sie zum Backen und Kochen **die immer noch verbilligte Ia Frisch-Kochbutter:**
1 kg Fr. **7.60** 500 g Fr. **3.80** 250 g Fr. **1.90**
PROPAGANDAZENTRALE DER SCHWEIZERISCHEN MILCHWIRTSCHAFT, BERN

Inserate im «Schweizer Frauenblatt» haben Erfolg